

architektur. aktuell

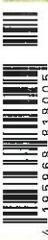
the art of building

Sozial bauen

Special Needs Gasparin & Meier,
Sebastian Illichmann, nonconform, Dietger Wissounig

New Projects by Berger + Parkkinen,
MVRDV + N-V-O Nuyken von Oefele

-2.
020
deutsch/
englisch



Osterreich/DE € 18,- / Schweiz SFR 25,- | Österreichische Post AG | M 2122/040564 M
Architektur Aktuell GmbH | Loquaplatz 12 | 1060 Wien | www.architektur-aktuell.at
4 19566 8 13005

Um- und Zubau „Das Raiqa“, Innsbruck

Neuorientierung Eine Bank will sich am bestehenden Standort neu erfinden und lud 16 Architekturbüros zum Wettbewerb. Die Verwandlung vom Bürogebäude mit Durchhausfunktion zu einem attraktiven urbanen Ort der Begegnung soll das Projekt der Wiener Architekten Pichler & Traupmann zuwege bringen. Diese setzten auf den Genius loci und lassen das Beste des Bestands zur Wirkung kommen.

Text Franziska Leeb



Tor in die Stadt Im Baublock gegenüber dem Innsbrucker Hauptbahnhof liegt die Zentrale der Raiffeisen Landesbank Tirol an einem Eingangstor in die Stadt. Täglich nehmen tausende Pendler und Besucher den Weg durch die Passage und die Höfe im Karree zwischen Südtiroler Platz und Adamgasse Richtung Bozner Platz. Es ist keine besonders attraktive Fußstrecke, aber ein praktischer Abkürzer Richtung Stadtzentrum. Das Bankhaus, bestehend aus einem Sockelbau mit darüber aufgehendem Turm und einen niedrigeren, per Brücke verbundenem Nebengebäude an der Adamgasse wurde 1969–71 nach Plänen des Architekten Walter Anton Schwaighofer in einem bauhistorisch wertvollen Umfeld errichtet. Zur Salurner Straße hin schließt ein repräsentativer Eckbau aus dem Jahr 1927 an, in dem sich das Städtische Dampfbad befindet, und gegenüber liegt das denkmalgeschützte Gebäude der Nationalbank aus den 1930er-Jahren. Abgesehen davon, dass der Bankkomplex mit seiner für die Entstehungszeit typischen Fertigteiltrasterung und den horizontalen Fassadenfüllungen aus Waschbeton heute technisch sanierungsbedürftig ist, entspricht er auch nicht mehr den Anforderungen eines modernen Bankbetriebs. Die Raiffeisen Landesbank Tirol möchte daher an dieser Stelle ein neues Projekt realisieren und lud 16 Architekturbüros zum Realisierungswettbewerb.

Hehre Ziele „In einer Zeit, in der die gesamte Bankenbranche mit Identitätsproblemen kämpft“, so der Vorstand im Vorwort zur Auslobung, wolle man ein Projekt realisieren, das die Unternehmenswerte abbilde und weit über die Tiroler Landesgrenzen hinaus strahle. Es solle einen Kontrapunkt zu herrschenden Klischees über das Unternehmen setzen und ein Ort für die Menschen sein. Neben den für den Bankbetrieb benötigten Funktionen soll ein „Art Space“ mit Veranstaltungszentrum – die Bank betrieb schon zuvor auf hohem inhaltlichem Niveau die Galerie „RLB Kunstbrücke“ –

untergebracht werden, weiters ein Vier-Sterne-Hotel mit 140 Betten sowie Shop- und Gastronomieflächen. Und natürlich sollten ein hochwertiges Außenraumkonzept und eine Attraktivierung der Passage ab dem Südtiroler Platz mit der Neustrukturierung einhergehen. Im Kunstwort „Raiqa“, mit dem das Bankhaus neuen Typs benannt wurde, drückt sich der Quartiersgedanke aus, im davorgestellten Artikel „das“ dürfte ein Trend aus der gehobenen Hotellerie inspirierend gewesen sein. Die Auslobung schloss einen Gesamtabriss des Bestandes dezidiert aus, wobei der niedrigere nördliche Baukörper an der Adresse Adamgasse 1 zum Abbruch freigegeben wurde und das Ausmaß der Erhaltung des Hauptgebäudes den teilnehmenden Büros überlassen blieb.

Ausgeschrieben wurde der Wettbewerb bereits im November 2018, die Jurysitzung im März 2019 ergab zwei ex aequo Zweitgereichte, da „keines der beiden letzten in der Wertung verbliebenen Projekte die äußerst komplexe Wettbewerbsaufgabe in allen Bereichen soweit erfüllt, dass eine Wahl eines Wettbewerbssiegerprojektes möglich wäre“. Die favorisierten Projekte der Wiener Architekten Pichler & Traupmann und jenes der Innsbrucker Architektin Iris Reiter wurden daher von der Jury unter Vorsitz von Much Untertrifaller in eine Überarbeitungsphase geschickt. Im Juni fiel schließlich die Entscheidung für den Vorschlag von Pichler & Traupmann, der erst nach einer ausgedehnten weiteren Bearbeitungs- und Begutachtungsphase im Jänner 2020 öffentlich vorgestellt wurde.

Kreativer Umgang mit dem Bestand Kurz gefasst könnte man sagen, Pichler & Traupmann haben das Beste aus dem Bestand zum Star des Projektes gemacht, indem sie das Stahlbetonskelett herauschälten, um es über die gesamte Gebäudehöhe als Halle und Atrium des neuen Hybridbaus räumlich wirksam werden zu lassen. Bislang dicht genutzter Raum wird zu einem Leerraum, der

1 Nach einer 2. Bearbeitungsstufe entschied sich die Jury für den Vorschlag von Pichler & Traupmann. Visualisierung: Chronic-Pictures

2 „Das Raiqa“ soll im Block zwischen Bahnhof und Adamgasse zu einem attraktiven Entree in die Innenstadt werden.

3 Während das niedrigere Nebengebäude des Bestands von 1969/71 abgerissen werden konnte, galt es Teile des Haupthauses zu erhalten. Photo Raiffeisen/Franz Oss



4 Wettbewerb



1

2



1-2
Das Freilegen des Tragskeletts des Bestands aktiviert vielfache Blickbeziehungen und Raumerfahrungen, die vom Erdgeschoss bis in den obersten Stock das Gebäude durchdringen.
Visualisierung:
Patricia Bagienski





Das Raiqa im Anschluss an den repräsentativen Eckbau des städtischen Dampfbades von der Salumer Straße gesehen. Visualisierung: Chronic-Pictures

die Schönheit der Konstruktion preisgibt, zu einer frei beispielbaren Raumstruktur, in der das Alte zum Identifikationsträger des Neuen wird. Um diese vorhandene Konstruktion nur gering zu belasten, soll drumherum möglichst viel in Holz konstruiert werden – die Fachwerke der Büroebene zum Beispiel ebenso wie die Stützen und Decken der Bar- und Restaurantebene im obersten Geschoss, weiters die Hotelzimmer als fertige Boxen aus Brettchichtholz. Kurzum: Eine Hybridkonstruktion für ein hybrides Gebäude.

Die verschiedenen Nutzungen greifen bereits im Erdgeschoss ineinander. Der Eingang führt – überdeckt von den auskragenden Obergeschossen – in die gemeinsame Halle von Bank und Hotel. Eine ausgeklügelte Konfiguration mit mobilen Trennwänden und zusätzlichen Eingängen gewährleistet die gleichzeitige wie voneinander unabhängige Bespielung und Zugänglichkeit von Bankfoyer, Selbstbedienungsbereich, Hotel, ebenerdig wie zuoberst untergebrachter Gastronomie und Art Space. Zwischen den freigelegten Stahlbetonträgern führen frei im Raum stehende Glaslifte zu den weiteren von der Bank genutzten Flächen oder zu den Hotelgeschossen. Einen Kontrapunkt zum geradlinigen Betongerüst bildet die auf die Beratungsebene der Bank führende gewendelte Treppe, die gemeinsam mit den Meetingräumen um die Galerie der Halle angelegt ist. Das dritte Obergeschoss ist gänzlich dem Bürobetrieb der Bank vorbehalten. Dank der in den Luftraum des Atriums geschobenen runden Besprechunginseln und den quer zur Halle spannenden Treppen, die das schnelle Wechseln zwischen den Geschossen gestatten, interagiert es mit den Geschossen darunter und darüber. Die nächste Ebene teilen sich das Hotel und die Bank: An der Seite zur Adamgasse wurde eine Zimmerflucht untergebracht, an der Stirnseite zur Plaza und mit einer großen straßenseitigen Terrasse kam der Ver-



Der öffentliche Raum zwischen dem Hauptgebäude und der dahinter angelagerten Ladenzeile leitet in die Passage zum Bahnhof über. Grafik: Pichler & Traupmann



Ex aequo Platz 2 für das Projekt von Iris Reiter (mit Hertl Architekten in der Überarbeitung): Ein einheitlich weißes, leichtes Kleid für zwei ähnliche Baukörper. Visualisierung: Tomaselli Atmospheric Visualisation

anstellungssaal zu liegen während hofseitig das Betriebsrestaurant mit einer weiteren Terrasse kombiniert ist. Dreieckige Plattformen erschließen die um den Luftraum verlaufenden Korridore der nach oben folgenden drei Hoteletagen. Nach Norden ragen die Hotelflügel weit über die Halle hinaus und rahmen einen intensiv begrünten Hof (Landschaftsarchitektur: Carla Lo) über dem Veranstaltungssaal. Zuoberst bilden Skybar und Restaurant mit umlaufender Terrasse einen aussichtsreichen Abschluss, der über einen Lift auch von der Adamgasse direkt erreichbar ist.

Hybride Verflechtungen Zu ebener Erde umspielt die den Hof säumende Ladenzeile das abwechslungsreich gewirkte Hybridgebäude. Deren Dach wird über eine begrünte Treppenanlage zugänglich gemacht und als Restaurantterrasse beziehungsweise Freifläche für die dahinter im Bestand liegenden Wohnungen nutzbar gemacht.

„Der Grundriss im Erdgeschoss zeichnet sich durch das gewagte Zusammenspiel der geforderten Nutzungsszenarien aus, welches völlig frei konfiguriert wurde und ein selbstverständliches Verschmelzen der Funktionen nach sich zieht“ heißt es im Juryprotokoll. Zusammen mit dem sich trichterförmig zur Innenstadt öffnenden Platz und den weiteren daran angelagerten Angeboten verspricht der Entwurf jedenfalls in Hinkunft mehr als nur ein Durchhaus zu sein, nämlich – nach der Neugestaltung der Maria-Theresien-Straße und des Landhausplatzes – ein weiteres Glied in der Perlenkette der öffentlichen Räume Innsbrucks.

Torbildendes Duo „Sowohl die Anforderungen an eine gut funktionierende Durchgangspassage, wie auch die stadträumlichen Aufenthaltsqualitäten für ein einladendes Verweilen vor Ort“ erfüllt laut Jury der bis zuletzt im Rennen gebliebene Vorschlag von

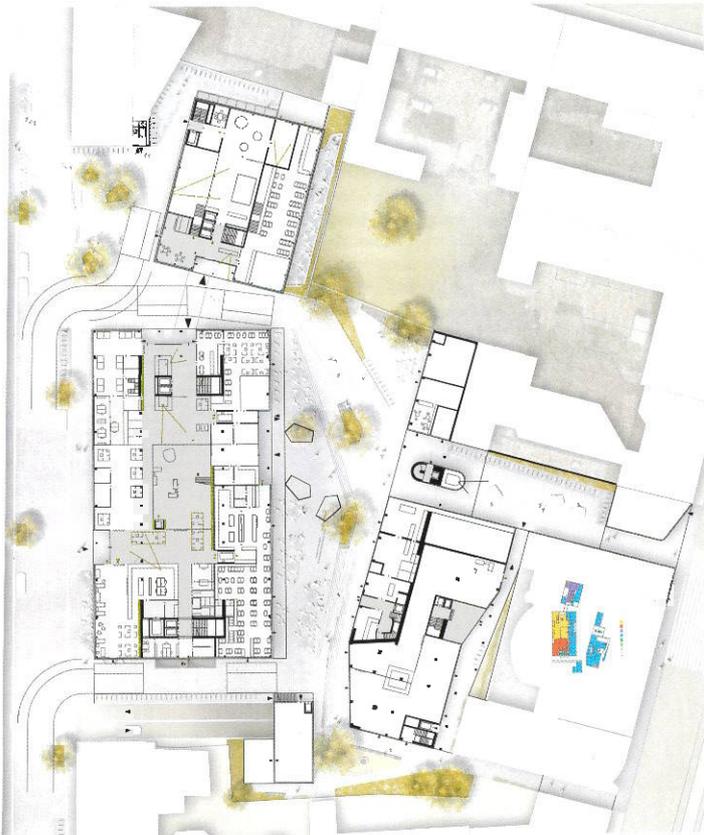
Iris Reiter, die in der Überarbeitungsstufe gemeinsam mit den Hertl Architekten aus Steyr antrat. Dem etwas vergrößerten, aber in seiner Figuration aus Sockelbau und zurückversetztem Turm annähernd gleichbleibenden Hauptgebäude steht hier anstelle des Nebengebäudes ein gleich hoher, weniger tiefer Neubau gleicher Ausprägung zur Seite. Er dreht sich aus der Straßenflucht weg, womit sich zwischen den mittels einer Brücke verbundenen Baukörpern eine Platzsituation auftut, die den Straßenraum in die Passage zum Bahnhof schlüssig überleitet. Im Erdgeschoss des Haupthauses, das um ein 14 Meter hohes Atrium organisiert ist, konzentrieren sich im südlichen Teil die Lobby und andere Hotelfunktionen. Richtung Norden, vom platzseitigen Haupteingang zugänglich, schließen straßenseitig Selbstbedienungsbereich, Kassenschalter und Beratungszonen der Bank an. Zum Hof hin säumen eine Bäckerei mit Café, eine



In das 14 Meter hohe Atrium dringt Tageslicht über die Fassade des zurückgesetzten 3. Obergeschosses. Visualisierung: Tomaselli Atmospheric Visualisation

Markthalle und ein Restaurant zusammen mit der gegenüberliegenden, den Eingang zur Passage flankierenden Ladenzeile einen inneren Platz. In den Obergeschossen des Sockelbaus kann man von den Beratungs- und Besprechungsräumen der Banketagen aus entlang offener Galerien am Treiben im Foyer teilhaben, während nach außen – im dritten Obergeschoss mit vorgelagertem begrüntem Freiraum – die Open-Space-Büros angeordnet sind. Darüber folgen fünf Hoteletagen gekrönt von der obligaten Kombination aus Skybar und Restaurant samt Panoramaterrasse plus Hotel-Dachgarten obenauf. Das kleinere Schwestergebäude nimmt die Veranstaltungsräumlichkeiten des Geldinstituts auf, insbesondere den Artspace, der in den beiden unteren Ebenen gelegen Bezug zum öffentlichen Raum hat. Über dem breiteren Sockelbau befinden sich – per Brücke erreichbar – das von Freiflächen flankierte Mitarbeiterrestaurant, darüber Co-Working-Büros und der Fitnessbereich der Bank. Nachdem die in der ersten Wettbewerbsstufe vorgeschlagene goldfarbene Vorhangsfassade laut Juryprotokoll nicht der Philosophie des Auftraggebers und dem beabsichtigten Ausdruck des neuen Stadtquartiers entsprach, wurden in der Überarbeitungsstufe beide Baukörper in einen einheitlichen Schleier aus zarten weißen Aluminiumstäben gehüllt.

Ausragender Bankriegel Den dritten Preis vergab die Jury an die Arbeitsgemeinschaft von Architektin Züleyha Engin Schauer mit den Innsbrucker DMArchitekten. Sie stocken das Hauptgebäude bis zur gedachten Trauflinie der Nachbargebäude auf und schließen so den Blockrand. Das Erdgeschoss teilen sich auch hier die Kundenbereiche der Bank sowie Hotelloobby und -Rezeption. Vom ersten bis



Die beiden Gebäude bilden einen Trichter zum von Gastronomie und Läden gesäumten Platz im Inneren des Areals. Grafik: Iris Reiter



**INNOVATIV.
ÄSTHETISCH.
NACHHALTIG.**



Keramische Erlebniswelten für Jedermann

44.107 Kubikmeter umbauter Raum – das jüngst eröffnete **Paracelsusbad** in Salzburg mit Kurhaus, Schwimmbad und Saunalandschaft verfügt über spektakuläre Ausmaße und punktet mit einem ebenso spektakulären Erscheinungsbild.

Schlanke, vertikale Keramikelemente in einem gedeckten Weiß sorgen für Durchlässigkeit und geben dem monumentalen Bau Leichtigkeit und Eleganz. Die **Effektglasur** wurde von NBK speziell für dieses Projekt entwickelt und im Einbrandverfahren hergestellt.

Architekt: Berger + Parkkinen, Wien

Fotograf: Christian Richters

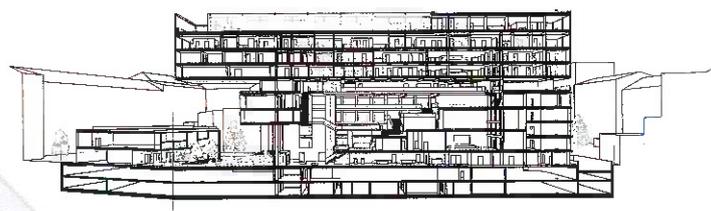


ins vierte Obergeschoss werden die Hotelzimmer in einer U-förmigen Spange um das Atrium angeordnet. Das Mitarbeiterrestaurant kommt in der zurückspringenden verglasten Ebene darüber zu liegen. Im nach Norden weit auskragenden Riegel darüber finden die weiteren Räumlichkeiten der Bank Platz; deren Vorstandsabteilung platziert man gleichauf mit dem öffentlichen Restaurant und der Skybar ganz oben. Den Platz vor dem Haupteingang unter der Auskragung fasst nach Norden auf quadratischem Grundriss und zum Haupthaus leicht schräggestellt ein pavillonartiger Zweigeschossler mit Läden im Erdgeschoss und dem Artspace im auskragenden Obergeschoss. Das Preisgericht würdigte den „offenen, einladenden Charakter eines urbanen Zentrums“ wie auch die Flexibilität der Struktur.

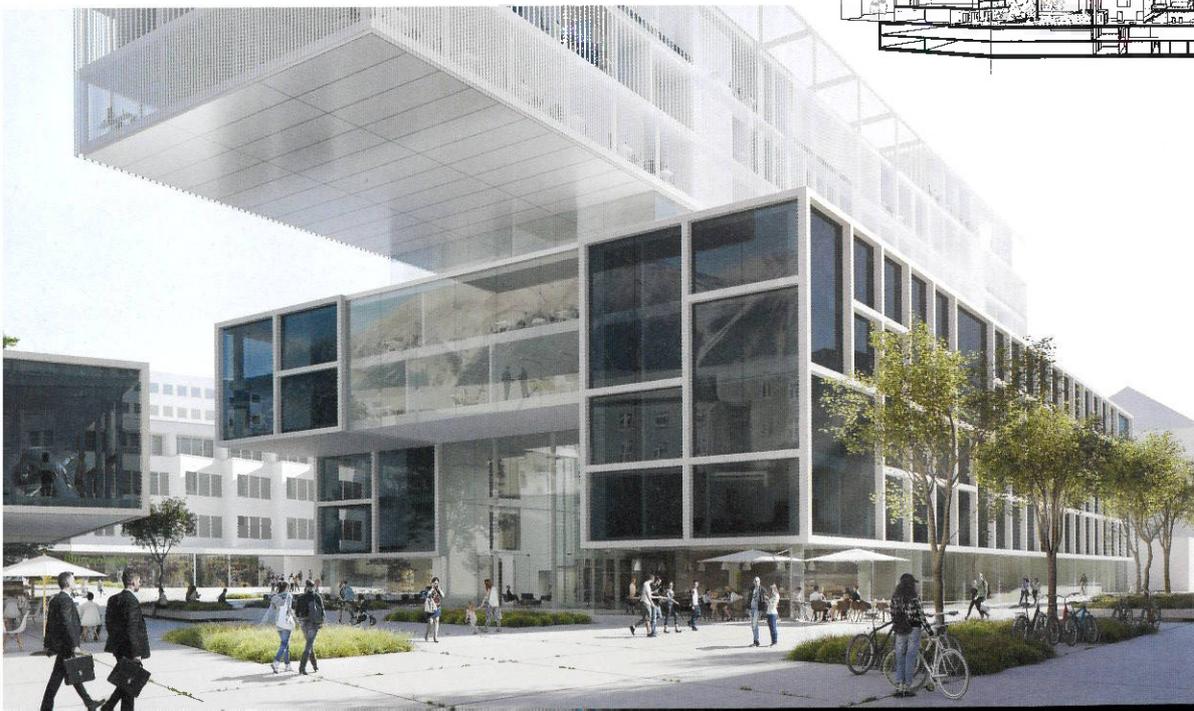
Eine Anerkennung wurde Henke Schreieck Architekten zugesprochen, die einen schlichten Turm über einem markant geschwungenen Sockelbaukörper positionierten. Die damit einhergehende Wegführung zwischen Bozner Platz und Bahnhof sowie die Vorplatzsituation wusste die Jury ebenso zu würdigen wie den großzügig angelegten Freiraum. Insgesamt überzeuge das Projekt „durch die auf Papier gebrachte Ruhe, Transparenz und Einfachheit“, ist im Protokoll nachzulesen. Abgesehen davon, dass die wellenförmige Ausbildung zur Adamgasse hin als „nicht ganz nachvollziehbar und ein wenig verspielt“ beurteilt wurde, zweifelte man auch an, das Projekt in der dargestellten Qualität und Leichtigkeit verwirklichen zu können.

Anforderungen übererfüllt Leichtigkeit war jedenfalls auch ein Leitmotiv des siegreichen Projektes von Pichler & Traupmann. Nicht nur was die beabsichtigte leichtgewichtige Holzkonstruktion angeht, sondern auch im horizontal wie vertikal scheinbar mühelosen Ineinandergreifen der Volumina und Leerräume. Vor der öffentlichen Präsentation wurde das Projekt, von dem zahlreiche übergeordnete Interessen wie öffentlicher Raum, Verkehrsplanung, etc. betroffen sind, dem Innsbrucker Gemeinderat vorgestellt. Ernst Beneder, Jurymitglied und sechs Jahre lang Vorsitzender des Innsbrucker Gestaltungsbeirates, weiß die Kultur des kritischen Zuhörens und der Meinungsbildung, wie sie in der Stadt Innsbruck praktiziert wird, sehr zu schätzen. Vorbildhaft sei auch das Vorgehen beim Projekt „Das Raiqa“ gewesen, wo der Bauherr bereits vor Auslobung des Wettbewerbs und noch ohne konkrete Vorstellungen zu haben, an den Gestaltungsbeirat herantrat. „Die vom Gestaltungsbeirat eingeforderten Qualitäten – nicht zuletzt die des öffentlichen Raumes sowie der Wunsch nach einer bauplastischen Komposition unter Einbeziehung von Bauteilen aus der Entstehungszeit – werden vom Siegerprojekt mehr als erfüllt“, so Beneder.

Die Halle wird als offen begehbare Kaskade zu einer aufwärts führenden Erweiterung des öffentlichen Raumes – in funktionaler, konzeptioneller und integrativer Hinsicht. (Zitat: Jurybericht). Grafiken: ZES/DMA



Das drittgerhete Projekt von Züleyha Engin Schauer und DMArchitekten „übernimmt wesentliche Teile des Altbestandes und fügt diese mit ergänzenden Baukörpersetzungen zu einer neuen, die städtebauliche Situation expressiv interpretierenden, Bauskulptur zusammen“ (Zitat: Jurybericht).
Visualisierung: Renderwerk



Eine Anerkennung wurde dem schlicht-eleganten Vorschlag von Henke Schreieck Architekten zugesprochen. Visualisierung: Michael Lisner – vdx.at



Geladener einstufiger Realisierungswettbewerb zur Erlangung von baukünstlerischen Vorentwurfskonzepten für den Um- und Zubau in Innsbruck, Adamgasse

Ausloberin: Raiffeisen-Landesbank Tirol AG, Innsbruck

Vergütung: € 12.000
Aufwandsentschädigung

Zusätzlich Preisgeld

1.Rang: € 40.000

2.Rang: € 32.000

3.Rang: € 24.000

Anerkennung: €15.000

Fachpreisrichter:

Much Untertrifaller, Architekt – Vorsitz
Ernst Beneder, Innsbrucker Gestaltungsbeirat – stv. Vorsitz
Wolfgang Andexlinger, Leiter Stadtplanung Innsbruck
Marcel Ferrier, Architekt
Gernot Kirchmair, Architekt
Johannes Unterluggauer, Architekt

Sachpreisrichter:

Georg Willi, Bürgermeister Stadt Innsbruck
Michael Misslinger, Aufsichtsratsvorsitzender RLB-Tirol
Johannes Ortner, Vorstandsvorsitzender RLB-Tirol
Reinhard Mayr, Stv. Vorstandsvorsitzender RLB-Tirol
Thomas Wass, Vorstand RLB-Tirol

2. Preise ex aequo:

Pichler & Traupmann Architekten, Wien (Zuschlag nach Überarbeitung)
Arge Iris Reiter/Hertl Architekten, Innsbruck/Steyr

3. Preis:

ARGE ZESIDMA (Architektin Züleyha Engin Schauer | Axel Birnbaum, DMArchitekten, Innsbruck

Anerkennung:

Henke Schreieck Architekten, Wien

Weitere Teilnehmer:

ATP Innsbruck, Innsbruck
Berger & Parkkinen Architekten, Wien
Bergmeister Wolf Architekten, Brixen
BWM Architekten und Partner ZT GmbH, Wien
DIN A4 Architektur, Innsbruck
Dietmar Feichtinger Architectes, Montreuil

Kleihues + Kleihues, Berlin
Lorenz Ateliers, Innsbruck
Love architecture and urbanism, Graz
Obermoser arch-omo, Innsbruck
Snøhetta Studio, Innsbruck

Wettbewerbsbüro:

ao-architekten ZT-GmbH, Innsbruck



Paracelsus Bad & Kurhaus Salzburg

UNGER
www.ungersteel.com

steel

Ein hoher Grad an Digitalisierung garantiert Ihnen: optimierte Lösungen maßgeschneiderte Realisierung, Termintreue und Kostensicherheit